№ 178. 1832.



# Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 2. August.

## Ausland.

### Rußland.

St. Petersburg den 18. Juli. Am vorigen Sonntag, den 15. d., war auf der Insel Jelagin ein Volksfest, welches Ihre Kaiserl. Majestäten und Kaiserl. Hoheiten mit Ihrer Gegenwart beehrten. Das Publikum fand sich sehr zahlreich dort ein, und von allen Seiten tönten fröhliche Volkslieder und lauter Jubel, abwechselnd mit den Klängen der Feldmusik, die an verschiedenen Orten im Garten aufgestellt war. Se. Majestät der Kaiser, der Cesarewitsch Thronfolger, der Großfürst Michael Pawlowitsch und Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen nahmen zu Pferde an der Promenade Theil; Ihre Majestät die Kaiserin fuhr mit den aus Reval angelangten Großfürstinnen in einem offenen Wagen, begleitet von einem Ehrengefolge der Offiziere des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Majestät. Ueberall, wo Ihre Majestäten sich zeigten, entstand ein freudiges Gedränge, welches mit Ehrerbietung die hohen Personen umringte. Als es dunkelte, ward eine Illumination angezündet und ein Feuerwerk abgebrannt.

Zur Belohnung einer unerschütterlichen Treue während der Unruhen in Litthauen haben Se. Majestät den Edelmann aus dem Gouvernement Wilna, Joseph Lapacinski, zum Kollegienassessor ernannt und ihm den Kammerherrnschlüssel verliehen.

Um den Zustand von West-Rußland zu verbessern, haben Se. Majestät unterm 29. v. M. einen Ukas erlassen, wonach diejenigen Personen, welche daselbst binnen 5 Jahren bedeutende Fabriken errichten, auf 6 Jahre von den Abgaben der 3. Gilde gänzlich und von denen der 1. und 2. Gilde zur Hälfte befreit werden.

Auf den Antrag des Hofministers, Generals Fürst Wolkonskoi, genehmigten Se. Majestät der Kaiser am 7. Okt. 1827, daß auf den Etappe-Ländereien Gemeindeäcker zur Füllung von Vorraths-Magazinen angelegt werden und die durch den Verkauf des Getreideüberflusses gelösten Gelder eine Kreditkasse bilden sollen, welche letztere unter Anderen auch zu gemeinnützigen Stiftungen zum Wohl der Bauern angewendet werden könnte. In Gemäßheit jenes Antrags wurden die Gemeindefelder zur besseren Uebersicht in 836 Landstücke getheilt und eben so vielen aus der Mitte der Bauern auf unbestimmte Zeit gewählten Aufsehern zur Verwaltung anvertraut. Diese Maßregel hatte den besten Erfolg; die Speicher der Appanagegüter sind von Vorräthen für den Fall einer Mißernte angefüllt, und der Verkauf des Ueberflusses hat in 3 Jahren ein Kapital von 3 Millionen Rubeln abgeworfen. Um von diesen Geldern einen gemeinnützigen Gebrauch zur Vervollkommnung des Ackerbaus zu machen, brachte der oben genannte Minister Sr. Majestät in Vorschlag, in Krasnoje Selo eine Appanage-Schule für die Landwirthschaft zu errichten und 250 Bauerknaben, die aus sämmtlichen Appanagegütern nach ihren Fähigkeiten zu wählen wären, in derselben erziehen zu lassen, auch, im Fall es nöthig würde, diese Anstalt noch zu erweitern. Als Lehrgegenstände wurden Lesen und Schreiben, Religion, Rechnen, Theorie des Landbaus, Thierarzneikunde und einige Zweige der Mechanik, deren Erlernung zum Mühlenbau erforderlich ist, vorgeschlagen. Außerdem sollten die Zöglinge in denjenigen Handwerken unterrichtet werden, deren man zur Anfertigung von

Ackergeräthschaften bedarf, und bei der Schule sollte eine Meierei errichtet werden, damit die Zöglinge jene Arbeiten darin verrichten könnten. Die Kinder sollten nach ihrer gewohnten Weise beköstigt werden und ihre ländliche Tracht beibehalten, nach beendigter Lehrzeit aber als Aufseher bei den Gemeinde-Aeckern angestellt, mit verbesserten Ackergeräthschaften versehen und mit einigem guten Zuchtvieh ausgestattet werden. Unterm 4. d. M. hat dieser Antrag die Genehmigung Sr. Majestät erhalten.

Vermittelst Allerhöchsten Ukases vom 13. Mai d. J. ist dem Adel im ganzen Russischen Reiche eine Gala-Uniform von dunkelgrünem Tuch mit rothtuchenem Kragen und gleichen Aufschlägen verliehen worden. Die Knöpfe sind vergoldet und enthalten unter der Kaiserlichen Krone das Wappen des betreffenden Gouvernements. Diejenigen, welche während eines vollen Trienniums irgend ein Wahlamt bekleidet haben, behalten für immer die denselben zukommende Uniform.

Die Granitsäule, welche zu dem Monument des hochseligen Kaisers Alexander dienen soll, ist am 14. d. M. wohlbehalten aus Pytterlax hier eingetroffen und liegt jetzt am Quai des Winterpalastes.

Unter der Ueberschrift „Polnische Korrespondenz" liest man im Journal St. Petersbourg Folgendes: „Die Briefe der im Auslande befindlichen Polnischen Flüchtlinge schildern mit den düstersten Farben die Lage, in die sie sich in der Fremde versetzt sehen, den Zwiespalt, der unter ihnen herrscht, und ihre Furcht, daß die Theilnahme, womit sie Anfangs aufgenommen wurden, von Tag zu Tage immer mehr schwinden möchte. Das Schreiben eines in Frankreich sich aufhaltenden Polnischen Flüchtlings an einen seiner Verwandten in Polen enthält in dieser Hinsicht einige Details, die nicht ohne Interesse seyn werden. „„Die Polen"", heißt es darin, „„sind entartet; unsere höheren Offiziere, an ihrer Spitze der unwürdige Bem, der uns in Frankreich so viel Schaden gethan hat, wollten Alles ihrem Despotismus unterwerfen; die älteren, aus der Zeit vor der Revolution noch an einen schweigenden Gehorsam gewöhnt und von der Hoffnung geblendet, in den Legionen, deren Formirung man ihnen ankündigte, wieder ein Kommando zu erhalten, waren es wohl zufrieden, sich unter das Joch zu schmiegen; wir jungen Leute aber, obgleich an Zahl gering, widersetzten uns, und mit Glück; nach langem Ausharren haben wir es endlich dahin gebracht, daß die Generale, welche das Vaterland verriethen, anstatt ihm zu dienen, unseren Anstrengungen erlagen. Der alte leicht bewegliche General Kniaziewicz verläßt Paris, um sich nach der Schweiz zu begeben, weil er sieht, daß er hier nichts mehr ausrichten kann. Bem, der Käuflichkeit beschuldigt und von zehn Anklägern zu Erklärungen aufgefordert, befindet sich in großer Verlegenheit. Das Französische Ministerium hatte den jungen Leuten erlaubt, die Universität zu besuchen. Bem hatte diese Maßregel zu unserem Nachtheil rückgängig gemacht. Die Zwistigkeiten unserer Brüder betrüben mich unaufhörlich, und mein Herz blutet bei der Erinnerung an die Opfer, welche täglich im Zweikampf fallen. Skalski, Gielguds Mörder, ist hier und hat schon sechs der Unsrigen im Duell getödtet; noch heute erst fiel der Oberst Schlegel, derselbe, der mit Wysocki zusammen die Revolution begann, durch die Hand des Major Dziewicki, der dabei ebenfalls leicht verwundet wurde; der Anderen nicht zu gedenken, denn die Liste würde zu lang werden. Die Veranlassungen zu diesen Duellen sind meistentheils eher lächerlich und kleinlich, als dazu geeignet, eine blutige Rache zu erheischen. Die in Lunel befindlichen Polen erleiden viel Ungemach; ich will nur eines Falles erwähnen, der als Beweis von dem Haß der Einwohner gegen sie dienen kann; im Monat Mai wollten sie den Jahrestag der Schlacht bei Ostrolenka feiern und hatten sich in einer Kirche versammelt, um ihren an jenem Tage gebliebenen Kameraden ein Todtenopfer zu bringen; aber ihre Fahne, die sie neben dem Katafalk aufgepflanzt hatten, wurde von dem Volk angegriffen; sie vertheidigten sich zwar tüchtig gegen diese Gewaltthätigkeit, indeß bedurfte es der Dazwischenkunft der bewaffneten Macht, um die Ruhe wiederherzustellen, und der Geistliche ließ die Kirche schließen.""

## Königreich Polen.

Warschau den 22. Juli. Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben dem Doktor der Rechte, Professor an der hiesigen Universität und evangelischen Konsistorialrath im Königreich Polen, Alexander Engelke, den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen.

In diesen Tagen langten der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf Vincenz Krasinski, der Kastellan Franz Rakwaski, der Bischof Gutkowski und die Grafen Lubienski, Johann Rostworowski und Anton Zaluski hier an.

Der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Graf Vincenz Krasinski, ist, nachdem er dem Fürst-Statthalter seine Aufwartung gemacht, von hier auf seine in der Wojewodschaft Plozk gelegenen Güter abgegangen.

In diesen Tagen langten der zum Königl. Preußischen General-Konsul in Warschau ernannte Regierungsrath von Niederstetter, der General Schulgin und der Graf Mencinski hier an.

Der Staatsrath Suminski, Mitglied der Regierungs-Kommission für das Innere, die geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, hat sich in die Bäder des Auslandes begeben; in seiner Abwesenheit werden der Staatsrath Karski in der genannten Kommission und der Kollegienrath Butzoff in der General-Post-Direktion seine Stelle vertreten.

Der Warschauer Zeitung zufolge, ist der zwischen

dem Königreiche Polen und der freien Stadt Krakau abgeschlossene Handelsvertrag bis zum letzten Mai 1833 verlängert worden.

Die Unterstützungs-Kommission für hülfsbedürftige Militairs der ehemaligen Polnischen Armee bringt eine 25. und 26. Liste von 12 Personen zur öffentlichen Kenntniß, denen zusammen eine jährliche Pension von 9760 Fl. bewilligt worden ist.

Der Termin für die Sitzungen der Comite's, welches die Unterstützungsgesuche der durch den Krieg beeinträchtigten Israeliten prüfen soll, wird, auf Verordnung der Regierungs-Kommission für das Innere, bis zum letzten August d. J. verlängert.

Eine der berühmtesten Polnischen Tuchfabriken, die der Herren Wermen, Lembke und Rethien zu Sieradz, ist vor einigen Tagen ein Raub der Flammen geworden.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korzez Roggen 13—19 Fl., Weizen 24—31⅓ Fl., Gerste 12—14 Fl. und Hafer 8—10½ Fl.

## Frankreich.

Paris den 22. Juli. Der König ertheilte gestern Mittag, gleich nach seiner Ankunft aus St. Cloud dem Königl. Niederländischen Gesandten Baron Fagel eine Privat-Audienz und empfing aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains, wodurch er, nachdem der bisherige diesseitige Gesandte im Haag, Baron Durand-de-Mareuil, durch den Marquis v. Dalmatien abgelöst worden ist, um in London interimistisch den Fürsten von Talleyrand während seiner Abwesenheit von dort zu vertreten, aufs neue in jener Eigenschaft bei dem Könige der Franzosen beglaubigt wird. — Auch der als Mexikanischer Geschäftsträger bei der diesseitigen Regierung akkreditirte Herr Ferdinand Margino hatte gestern eine Audienz beim Könige.

Es heißt, daß der Herzog von Orleans schon übermorgen seine Reise nach den westlichen Provinzen antreten werde, um während der drei Julitage dort anwesend zu seyn. Die letzten Nachrichten aus Nantes lauten übrigens nicht so befriedigend, wie die vom 16.; die Banden von Chouans scheinen sich neuerdings auf verschiedenen Punkten zu vermehren, doch versprach man sich einen guten Erfolg von der von dem Grafen Drouet verfügten Maßregel wegen Einlegung von Pressern bei den Eltern der im Verdacht der Chouanerie stehenden Individuen.

Der Kriegs-Minister wird, nach der Anzeige des Moniteur, auf seiner Rückreise hierher am 25. d. in Clermont übernachten und am 27. Abends in der Hauptstadt eintreffen.

Briefen aus Toulon vom 16 d. zufolge wird der Contre-Admiral Ducrest de Villeneuve das Kommando der Schiffs-Division erhalten, die dort ausgerüstet wird.

Mehrere Regimenter sind im Marsche auf die Hauptstadt begriffen, um an der auf den 29. angesetzten großen Revue Theil zu nehmen; es sollen an diesem Tage eine große Menge von Ehrenlegions-Kreuzen sowohl unter jene Regimenter als unter die hiesige Nationalgarde für ihr Betragen an den Tagen des 5. und 6. Juni vertheilt werden.

Man nennt jetzt den 15. Oktober als denjenigen Tag, für welchen die Kammern einberufen werden würden. Der Umstand aber, daß alsdann das Ministerium abermals die provisorische Forterhebung der Steuern für die ersten Monate des künftigen Jahres verlangen müßte, macht es wahrscheinlich, daß das Zusammentreten der Kammern schon im September erfolgen werde.

Man bemerkt seit einigen Tagen, daß der hohe und reiche Adel des Faubourg Saint-Germain schaarenweise die Hauptstadt verläßt und nach der Schweiz oder Italien reist. Viele Leute messen dieses Auswandern Besorgnissen vor den drei Jahrestagen der Juli-Revolution bei, an welchen, so behaupten sie, neue Unruhen in der Hauptstadt ausbrechen würden; wahrscheinlicher ist es aber, daß die vornehmen Familien von Paris vor der Cholera fliehen, seitdem die Seuche wieder in der Hauptstadt so mächtig um sich greift und diesmal besonders unter der wohlhabenderen Einwohner-Klasse ihre Opfer zu suchen scheint.

Am 18. d. Nachmittags fand das Leichenbegängniß des an der Cholera gestorbenen St. Simonianers Thalabot statt; der Zug nahm von dem Wohnhause der Sekte in Menilmontant seinen Weg über die äußeren Boulevards nach dem Kirchhofe des Pater Lachaise. Der Vorsteher der Sekte, Vater Enfantin, folgte, von den übrigen Mitgliedern derselben im Kostüm umgeben, dem Sarge; einige derselben trugen Hacken und Schaufeln als Symbole der Arbeit und der arbeitenden Klasse; hinter diesen kamen die sich zu der neuen Sekte bekennenden Frauen und dann die Männer. Als sie auf dem Kirchhofe angekommen waren, wurden an dem Grabe religiöse Lieder von den Vorstehern, die sich den Namen „Apostel" beilegen, abgesungen und von dem Hauptredner der Sekte, Herrn Barrault, eine Standrede gehalten. Hierauf kehrte der Zug, von einer großen Volksmenge begleitet, und eine religiöse Hymne singend, nach Menilmontant zurück. Die Ordnung wurde dabei nicht gestört; eine Menge Stadt-Sergeanten wachten unter Anführung eines Polizei-Commissairs für die Aufrechthaltung derselben.

Der Nouvelliste meldet: „Aus Livorno schreibt man unterm 3. Juli, daß im dortigen Hafen auf Rechnung des ehemaligen Dey's von Algier ein Schiff ausgerüstet wird, welches einen Angriffsversuch an der Küste von Oran machen soll; für diesen Zweck sollen bereits 60,000 Pfund Pulver und Waffen angekauft seyn."

Die Cholera ist bei uns wieder im Abnehmen; von vorgestern auf gestern sind hier 118 Personen (26 weniger als im letzten Bulletin) an derselben gestorben, worunter 93 in den Privatwohnungen; 92

nen Erkrankte wurden in die Anstalten aufgenommen; an anderen Krankheiten starben 92.

### Großbritannien.

London den 18. Juli. Die Times spricht den Verdacht aus, daß einige Mitglieder des Ausschusses über die Bank-Angelegenheiten diejenigen Mitglieder auf geschickte Weise zu entfernen suchten, welche durch Scharfsinn und genaue Untersuchung am meisten dazu beitrügen, die Fehler des alten Systems aufzudecken, um wo möglich den Freibrief der Bank unverändert noch in der jetzigen Session des Parlamentes erneuern zu lassen. Man bediene sich dazu auch des Mittels, solchen Mitgliedern Schwierigkeiten an den Orten, wo sie sich wählen lassen wollten, in den Weg zu legen, um sie zu veranlassen, sich persönlich an Ort und Stelle zu begeben, und sie dadurch zu hindern, den Sitzungen des Ausschusses beizuwohnen.

Nach einem Schreiben des Grafen von Villaflor vom 26sten v. M., hatte Marquis von Palmella am 21sten Juni das Unglück, seinen ältesten Sohn, den Grafen von Calhariz, der hier erzogen wurde und sich auf der Londoner Universitä sehr auszeichnete, durch den Tod zu verlieren.

Hier in London kommen sehr viele Cholerafälle auch in den höheren Klassen vor; so ist namentlich Lady Molyneux, eine Nichte der Herzogin von Newcastle, ein Opfer der Seuche geworden. Viele Fälle haben sich in Hospitälern, Gefängnissen, auch mehrere am Bord des Kriegsschiffes „Castor" zugetragen.

Der Portsmouth-Herald enthält Folgendes: „Gestern haben plötzlich alle noch am Lande befindliche Offiziere und Gemeinen von der Königlichen Marine-Artillerie, etwa 100 an der Zahl, Befehl erhalten, nach Plymouth zu marschiren, wo 300 Mann von der Königl. Marine zu ihnen stoßen werden; sie bilden einen Theil einer geheimen Expedition, unter dem Befehle des Majors Park. Auch eine Batterie Kongreve'scher Raketen wird sie begleiten. Sehr verschieden sind die Meinungen hier über ihre vermuthliche Bestimmung: Antwerpen, Lissabon, Minorka — doch vermag für eine derselben keine größere Wahrscheinlichkeit angeführt zu werden, als für die andere. Nach dem Journal von Plymouth sind diese Truppen seitdem dort angekommen, wo sich das Geschwader, unter dem Befehle des Sir Pulteney Malcolm, bestehend aus dem „Donegal" von 78, „Castor" von 36, „Orestes" von 18 und „Trinculo" von 18 Kanonen, versammelt fand. Nachdem jene Truppen an Bord gegangen waren, ging das Geschwader unter Segel, wie es heißt, nach Cork."

Nach Mittheilung der durch den „Pantaloon" angebrachten Nachrichten, macht der Sun folgende Bemerkungen: — „Eine Armee ohne Kavallerie und Material kann nicht so rasch vorrücken, wie Einige sich einbilden, besonders gegen einen an Zahl so überlegenen Feind; es würde daher weit vorsichtiger von Dom Pedro gehandelt seyn, in seiner jetzigen Stellung zu verbleiben, bis er sich von den Gesinnungen der Einwohner um sich her überzeugt hat; denn wenn sie sich ihm nicht anschließen, so könnte er leicht einen Feind im Rücken bekommen, der ihm die Zufuhren abschnitte. Er hat in der Geistlichkeit von Portugal einen mächtigen Feind zu bekämpfen. — Die Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 12. d. M. Zu der Zeit war Alles daselbst ruhig. Man kann auch in der That keine Bewegung zu Gunsten Dom Pedro's in Lissabon erwarten, bis sich die konstitutionelle Armee nicht mehr genähert hat, da alle Kräfte Dom Miguel's auf diesem Punkte konzentrirt sind und jede Aufregung leicht unterdrücken könnten."

### Deutschland.

Hamburg den 27. Juli. Aus London wird vom 21. d. M. über Holland gemeldet, daß die Debatte in der Unterhaussitzung, um Ermächtigung der Minister zu der Uebereinkunft mit Rußland in Hinsicht der Russisch-Holländischen Anleihe, für die Minister mit einer Mehrheit von 79 Stimmen günstig ausgefallen war. Sir R. Peel anerkannte, daß England zahlen müsse, es sei an Rußland, oder an Holland, und zwar aus dem Grunde, daß es im Besitze der Holländischen Colonieen geblieben sei; doch müsse er die Regierung warnen, Holland nicht zu beeinträchtigen, oder sich wider dasselbe in einen ungerechten Krieg zu verwickeln. Holland habe gezeigt, daß es nichts von seiner früheren Thatkraft und Ehrgefühl verloren habe und einen ungereizten Angreifenden seinen Uebermuth theuer könne bezahlen lassen.

Frankfurt den 20. Juli. In der gestrigen Sitzung der Deutschen Bundesversammlung ist folgender Beschluß gefaßt worden: „1) Die im Großherthume Baden erscheinenden Zeitblätter „der Freisinnige" und „der Wächter am Rhein" werden von der Bundesversammlung, Kraft der ihr durch den Bundesbeschluß vom 20. September 1819 und 16. August 1824 übertragenen Autorität, unterdrückt und in allen Deutschen Staaten verboten, auch wird alle fernere Fortsetzung dieser Zeitblätter untersagt. 2) Die Großherzoglich-Badische Regierung wird durch ihre Gesandtschaft ersucht, diesen Beschluß sogleich zu vollziehen, und davon die Anzeige zu machen. 3) In Folge dessen werden die angeblichen Herausgeber, nämlich des Freisinnigen, Friedrich Wagner, und des Wächters am Rhein, Fr. Schlund, binnen fünf Jahren a dato in keinem Bundesstaate bei der Redaktion einer ähnlichen Schrift zugelassen. 4) Sämmtliche Regierungen werden zur Bekanntmachung und Vollziehung dieses Beschlusses, auch binnen vier Wochen über das Verfügte die Anzeige zu machen, eingeladen; endlich 5) wird die Großherzoglich-Badische Regierung noch besonders unter Bezug auf den Beschluß vom

10. Mai d. J. aufgefordert, die in der 18. diesjährigen Sitzung am 24. Mai zugesicherten Aufschlüsse über den eigentlichen Redakteur des nunmehr unterdrückten Zeitblattes „der Wächter am Rhein" binnen vierzehn Tagen mitzutheilen, auch diese Aufklärung auf die wirklichen Redakteurs des Freisinnigen zu erstrecken."

Luxemburg den 21. Juli. Der Gesundheits-Zustand in unserer Stadt fährt fort, vollkommen befriedigend zu seyn, und beweist, daß die an der Gränze des Großherzogthums stattfindenden Quarantaine-Maßregeln überflüssig seyn dürften.

Das hiesige Journal beklagt sich darüber, daß der Pfarrer von Reckange am vergangenen Sonntag einen Kreuzzug gegen Holland gepredigt habe, und findet die politische Predigt um so unpassender, da derselbe Geistliche es sich viele Jahre hindurch habe gefallen lassen, eine Pension aus der Privat-Chatoulle des Königs Wilhelm zu beziehen. Die Dankbarkeit scheine sich mit dem aufgeklärten Patriotismus gewisser Leute nun einmal durchaus nicht zu vertragen.

## Oesterreichische Staaten.

Wien den 21. Juli. Die Krankheit Sr. Durchlaucht des Herzogs von Reichstadt zeigt seit einigen Tagen, nachdem in den warmen Tagen vom 9. bis 15. d. M. abermals eine scheinbare Besserung eingetreten war, die Symptome des letzten Stadiums der Lungenschwindsucht; die Aerzte haben nun jede Hoffnung aufgegeben und erklärt, daß die Zeit seines schmerzvollen Lebens höchstens noch drei Wochen dauern werde. — Die Truppenmärsche in der Oesterreichischen Monarchie sind in letzter Zeit wieder sehr häufig, die Richtung ihres Marsches läßt Italien als ihren Bestimmungsort vermuthen; man spricht davon, daß in den Römischen Marken ein kleines Lager für ein Observations-Corps errichtet werden soll.

## Spanien.

Madrid den 15. Juli. Das Gichtübel des Königs dauert noch immer fort. Der Graf Alcudia erhält täglich aus dem Königl. Residenzschloß San-Ildephonso Bülletins der Leibärzte des Königs über das Befinden Sr. Maj.; dem neuesten deiser Bülletins zufolge, ist zwar der König weniger leidend, aber noch immer bettlägerig. Der Französische Botschafter und der Großbritanische Gesandte haben sich von hier nach San-Ildephonso begeben. Die Couriere aus Lissabon und von der Portugiesischen Gränze folgen fast ohne Unterbrechung auf einander; heute Nachmittag kam einer aus Lissabon an, dem bald zwei andere aus Zamora und Ciudad-Rodrigo folgten. Obgleich die Landung Dom Pedro's schon seit längerer Zeit erwartet wurde, so hat doch die Nachricht von diesem Ereigniß, nachdem es nun wirklich eingetreten, hier großen Eindruck gemacht. Die ferneren Operationen der Armee Dom Pedro's und ihr wahrscheinliches Resultat sind jetzt der Gegenstand aller Gespräche; Manche tadeln die Landung in so großer Entfernung von der Hauptstadt, wodurch sein Heer genöthigt sei, einen mehrtägigen Marsch auf schlechten Straßen und durch Gegenden zu machen, die es von Lebensmitteln entblößt finden werde. Andere billigen den Plan der Generale Dom Pedro's, da ihm die Schwäche seiner Flotte und seiner Streitkräfte das Forciren der Einfahrt in den Tajo und eine Landung an den mit Batterieen bedeckten Ufern dieses Flusses bei Lissabon unmöglich machte, und ein solcher Versuch das Scheitern seines ganzen Unternehmens unfehlbar herbeigeführt haben würde. — Die Nachrichten aus Lissabon gehen noch nicht weiter als bis zum 11. d. M. Dom Miguel hatte sein Hauptquartier in Cachias und erließ von dort aus alle seine Befehle und Dekrete. An sämmtliche Militair-Kommandanten der nördlichen Provinzen sind Couriere mit dem Befehle abgegangen, diese Landestheile in Belagerungszustand zu erklären. Die Ausländer hüten ihre Wohnungen und erscheinen fast gar nicht auf den Straßen Lissabon's. Die Anhänger Dom Miguel's waren keineswegs muthlos, sondern rechneten auf die gute Gesinnung der Truppen und den Beistand des Volkes. Auf den Straßen sah man so viel Geistliche und Mönche, daß es schien, als seyen dieselben aus ganz Portugal nach der Hauptstadt zusammengekommen; sie trugen große Medaillen mit dem Bildnisse Dom Miguel's auf der Brust.

## Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Im Courier des Etats-Unis liest man Folgendes: „Die Wichtigkeit der Tarif-Angelegenheit, womit sich der Kongreß in diesem Augenblick beschäftigt, hat die Besorgniß aller aufgeklärten Männer der Stadt New-York erregt. Unmöglich kann die Aufforderung, welche sie an ihre Mitbürger ohne Unterschied der Parteien richten, überhört werden; und vielleicht können versöhnende Beschlüsse, von der Auswahl der Bevölkerung in der Versammlung der Stadt-Halle angenommen, einigen Einfluß auf die Entscheidungen der Volks-Repräsentanten ausüben und die gefährliche Aufregung beschwichtigen, von der die Ruhe des Staatenbundes bedroht wird. Die Journale aller Parteien haben die Folgen einer zu heftigen Opposition vollkommen begriffen, der Patriotismus hat, mit sehr wenigen Ausnahmen, die entschiedensten Gegner vereinigt, und selbst Herr Van Buren machte auf einige Tage der großen Tarif-Frage Platz. Da der Norden und Süden der Union vermöge der Beschaffenheit ihrer Erzeugnisse und ihres Gewerbfleißes ganz entgegengesetzte Interessen haben, so kann man sich nicht verhehlen, daß es sehr schwierig seyn wird, zu einer Lösung zu gelangen, die so widersprechende Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Die höchste Weisheit muß jetzt die Handlungen des Kongresses leiten; denn es fragt sich nicht mehr, ob dieser Staat ein wenig mehr oder minder durch das neue

Gesetz begünstigt werden soll; sondern es ist jetzt die Frage, ob eine gewaltsame Trennung und alle Leiden eines Bürgerkrieges die wachsende Wohlfahrt dieses Landes vernichten sollen. Man kann sich denken, wie besorgt alle Einsichtsvollen seyn müssen, die jetzt an den Patriotismus ihrer Mitbürger appelliren, wenn sie die energischen Erklärungen der südlichen Staaten lesen. Ein Blatt, welches über ein dem Gouverneur Hamilton von Süd Karolina gegebenes Fest Bericht erstattet, führt die Toasts an, welche mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen wurden; folgende werden einen Begriff von der dortigen Stimmung geben. Herr Schorter sagte: „„Wir sind betrogen, unterdrückt und beschimpft worden; wir haben Klagen und Beschwerden an unsere Unterdrücker gerichtet und sie von Allem benachrichtigt; aber anstatt unsere Bürde zu erleichtern, haben sie uns mit noch stärkeren Fesseln belastet. Jetzt frommt es nicht mehr, zu beschließen; es muß gehandelt werden.““ Herr Young: „„Lieber Nullifizirung als Tarif; lieber Trennung als Unterwerfung.““ Der Oberst John Bowie: „„Die tapfere und aufgeklärte Miliz von Süd Karolina kennt ihre Rechte, und die Offiziere derselben werden sie auf das Schlachtfeld führen, wenn die Interessen des Staats es erheischen.““ Eine Dame aus Georgien: „„Die Baumwollenballen des Südens dienten in zwei Kriegen als tüchtige Waffe; man kann auch in einem dritten den Versuch damit machen.““

Ueber die Verbreitung der Cholera in Nord-Amerika liest man Folgendes im Courier des Etats-Unis: „Es gehen täglich sehr traurige Nachrichten aus Quebek hier ein. Die Cholera richtet große Verheerungen unter den Englischen Emigranten an, und der Schrecken, welchen die Epidemie in ganz Kanada erregte, hat sich mit den Nachrichten über den Ausbruch der Krankheit auch über die diesseitigen Gränzen verbreitet. Wir betrachten diesen ersten Eindruck der Furcht, so heftig er auch ist, nicht als ein Uebel; es ist sogar zu wünschen, daß er in der ärmeren Klasse der Bevölkerung um sich greife, denn damit ist noch keine Gefahr verbunden; im Gegentheil, es werden Vorsichts-Maaßregeln dadurch herbeigeführt, welche das Erscheinen der Epidemie selbst weniger furchtbar machen. Viele Herzen klopfen seit zweien Tagen, bei dem bloßen Wort Cholera wird man bleich; die Aerzte sind jetzt in New-York am meisten beschäftigt, und überall sind Chlorräucherungen an die Stelle der bösen Dünste vieler Stadttheile getreten. Es ist noch sehr ungewiß, ob die Cholera bis New-York kömmt, aber wenn auch diese große Stadt von ihr heimgesucht würde, so läßt Alles glauben, daß sie hier nicht so verwüstend seyn wird, als Viele jetzt fürchten. Freilich herrscht in manchen Gegenden der Stadt nicht die größte Reinlichkeit, aber im Allgemeinen sind doch die Straßen breit und luftig, es wohnen nicht viele Leute in Einem Hause zusammengedrängt, und fast die sämmtliche Bevölkerung lebt im Wohlstande, wenigstens herrscht nirgends Hunger und Noth, wie in manchen Gegenden von Europa, wo die Krankheit so viele Opfer gefordert hat. Es ist bekannt, daß Entbehrungen und Ausschweifungen die Krankheit am meisten befördern, und man braucht sich nur zu erinnern, daß in Paris, wo die Sterblichkeit sich im Ganzen wie 1 zu 50 verhielt, doch nur Einer von 1000 aus den bemittelteren Volksklassen gestorben ist.“

### Schweden.

Stockholm den 20. Juli. Se. Majestät der König haben gestern ihre Reise nach Norwegen angetreten.

Die Staatszeitung enthält die K. Bekanntmachung vom nämlichen Tage, wonach für die Zeit der Abwesenheit Sr. Majestät unter Vorsitz des Kronprinzen die gewöhnlichen Regierungsgeschäfte dem Justizminister, Grafen Rosenblad, dem Minister des Auswärtigen, Grafen af Wetterstedt, dem Staatsrath, Grafen Löwenhjelm, und dem Hof-Kanzler, Freiherrn von Schulzenheim, übertragen werden.

## Vermischte Nachrichten.

Berlin den 27. Juli. Aus Danzig vom 16. d. wird gemeldet: „Nachdem hier am Freitag und Sonnabend, den 13. und 14. d., die größte Sommerhitze geherrscht hatte, entstand am letzteren Tage beim Eintritte der Nacht ein gewaltiges Wetterleuchten und eine so große Aufgeregtheit in den Gewässern, daß Sonntag den 15. gegen 4 Uhr Morgens die See in das Fahrwasser von Danzig mit solcher Gewalt hineindrang, daß die Schleuse, welche sich da, wo dieser Kanal mit der eigentlichen Weichsel zusammenstößt, den äußersten Bastionen der Festung Weichselmünde gegenüber, befindet, welche fest verschlossen war, aufgesprengt und der dahinter befindliche, den einen Flügel haltende Baum zertrümmert wurde. Das Wasser wogte jetzt mit dem größten Ungestüm hin und her und stürzte bald aus dem Fahrwasser in die Weichsel hinein, bald wieder umgekehrt aus der letzteren in das erstere zurück, wobei auch der Wasserstand dermaßen wechselte, daß die Höhe in wenigen Augenblicken um 3 Fuß differirte. Alles dieses hatte bei fast gänzlicher Windstille statt. Später regnete es sehr, und eben so blieb das Wasser den ganzen Tag, bei spät eintretendem sehr starken Stoßwinde aus Nordwest, überaus aufgeregt. Diese ganze beispiellose Erscheinung hat bei einigen der anwesenden Schleusenbeamten die Vermuthung zuwege gebracht, daß vielleicht ein Erdstoß die Veranlassung gewesen sei. Ob sich selbige bestätigen und anderwärts ähnliche und noch bedeutendere Erscheinungen zu derselben Zeit stattgehabt haben werden, wird die Zeit lehren.“

Semlin den 15. Juli. Handelsbriefen aus Konstantinopel vom 30. Juni zufolge soll daselbst wieder die Pest ausgebrochen seyn.

In London pries ein Auktionator ein Landgut ungemein wegen des romantischen hanging wood (hängendes Holz) an, das sich in seiner Nähe befände, und worunter in England gewöhnlich Trauerweiden, Trauerbirken, Hängeäschen, Fichten u. s. w. verstanden werden, welche Holzarten dort sehr beliebt sind. Ein Käufer ließ sich hierdurch zur Erstehung des Gutes verlocken, denn es ist eigentlich Englisch, daß fast alle Käufe, die in London gemacht werden, ohne eigene Besichtigung des ausgebotenen Ortes stattfinden. Als er indeß auf seinem neu acquirirten Grundstück ankam, fand er dasselbe fast ganz von Bäumen entblößt, und kein anderes hängendes Holz daselbst, als einen nahen — Galgen.

Sir Gore Ouseley, der letzte Ambassadeur in Persien, erzählte folgende Anekdoten vom Schach von Persien, die höchst charakteristisch sind: Der jetzige Schach wurde von seinem ersten Minister, Ibrahim Chan, der ihn früher auf den Thron gesetzt, als er noch ein Kind war, lange in solcher Abhängigkeit gehalten, daß er nur dem Namen nach regierte. Es war ihm um so unmöglicher, Widerstand zu leisten, da jede Gouverneurstelle der Provinzen und ersten Städte des Reiches, ohne Ausnahme, durch Verwandte oder Kreaturen des Ministers besetzt worden war. Endlich beschloß der König, um jeden Preis sich einer solchen Sklaverei zu entziehen, und wählte folgendes energische Mittel dazu, welches den ächten Orientalischen Charakter an sich trägt. Es existirt nämlich, nach den alten Gesetzen des Reiches, eine Klasse von Soldaten in Persien, die in allen Hauptstädten nur sparsam vertheilt ist und des Königs Garde heißt. Diese befolgen keine andere Befehle, als nur solche, welche unmittelbar vom Könige selbst gegeben werden und mit seinem Handsiegel unterzeichnet sind, daher auch diese Garden allein vom Alle beherrschenden Minister unabhängig geblieben waren und die einzige Stütze des Thrones bildeten. An die Chefs dieser Vertrauten erließ nun ins Geheim der König selbstgeschriebene Briefe, die dahin lauteten, an einem gewissen Tage und Stunde alle Verwandte Ibrahims im ganzen Reiche zu ermorden. Als die bezeichnete Stunde herannahte, hielt der Schach einen Divan, suchte während desselben Streit mit Ibrahim herbeizuführen und als dieser wie gewöhnlich, einen hohen Ton annahm, befahl er ihm, sich sofort in das Staatsgefängniß zu begeben. Der Minister lächelte, indem er erwiederte, er werde gehen, der König möge jedoch bedenken, daß jeder Gouverneur seiner Provinzen deshalb Rechenschaft von ihm fordern werde! Nicht mehr, Freund Ibrahim, rief der König heiter, nicht mehr — und, indem er seine Englische Uhr hervorzog und dem betreffenen Minister einen verderbenden Blick zuwarf, setzte er kaltblütig hinzu: In dieser Minute hat der letzte deines Blutes zu athmen aufgehört — und du — wirst ihm folgen! — und so geschah es.

Saphir's Deutscher Horizont sagt: Die Vermählung des Königs Leopold mit der Prinzessin von Orleans soll bis zur Beendigung der Belgischen Angelegenheiten verschoben werden, — versteht sich, wenn der König sodann nicht durch Altersschwäche daran gehindert wird.

Vor dem Themse-Polizeiamt erschien neulich ein Frauenzimmer, Namens Eleonore Blücher, aus Preußen gebürtig; sie war angeklagt, die Frau eines Handwerkers, Marie White, ein noch sehr junges Weib, geschlagen zu haben. Die beiden Partheien wohnen in Ratcliff auf einem und demselben Hofe, und den Angaben zufolge hatte Frau White vor Kurzem einige Artikel von Werth vermißt. Ihr Verdacht fiel auf die Arrestantin, und sie versammelte daher mehrere andere Frauenzimmer bei sich, um zur Entdeckung des Diebes in Gemeinschaft mit ihnen zu Schlüssel und Bibel ihre Zuflucht zu nehmen. Sie steckten nämlich den Hausschlüssel da, wo der 50ste Psalm stand, in die Bibel, machten das Buch zu, und schnürten es mit einem Strumpfband fest. Dann hingen sie die heilige Schrift mit dem darin steckenden Schlüssel an einen Nagel, und eine von den Frauen rief dreimal hinter einander die Arrestantin bei Namen, während eine andere folgende Worte hersagte: „Kehrt er sich Dir zu, so bist Du der Dieb, und wir Alle sind frei von Schuld.“ Als diese Zauberformel abgesungen war, drehte sich der Schlüssel um, oder vielmehr die Weiber bildeten sich dieß ein, und waren nun fest davon überzeugt, daß die Arrestantin der Dieb sey. Sie verbreiteten in der ganzen Nachbarschaft, daß sie der Frau White ein Paar Beinkleider gestohlen habe. Kaum hatte die Arrestantin dieß erfahren, als sie sich zur Frau White ins Haus begab, sie tüchtig durchprügelte, und ihr eine Portion Haare ausraufte. Später stand sie ihr sogar nach dem Leben und setzte ihr auf alle mögliche Weise zu. Der Polizeibeamte, Herr Ballantyne, äußerte sein Erstaunen darüber, daß in der Hauptstadt von England im 19ten Jahrhundert noch ein solcher Aberglauben bestehen könne, einen Dieb durch Schlüssel und Bibel auskundschaften zu wollen. Frau Blücher, ein wahrhaftes Mannweib, ergoß sich in Schimpfreden gegen Frau White, und sagte, die Nachbarn kehrten immerfort den Schlüssel auf sie. Frau White aber meinte, der Schlüssel drehe sich allemal, wenn etwas vermißt werde und man der Frau Blücher Namen ausspreche; es gebe kein so sicheres Mittel, einen Dieb zu entdecken, als Schlüssel und Bibel. Herr Ballantyne scherzte hierauf, und wünschte, daß der Polizei doch immer ein solcher

Zauber zu Gebote stehen möchte, wenn sie Spitzbuben nachspürte. Einer von den Anwältern, der Sakristan von St. Johann, Herr Wegener, erzählte bei dieser Gelegenheit, daß er seine Magd auch einst dabei betroffen, wie sie, um die Treue ihres zur See befindlichen Geliebten zu erproben, um Mitternacht dieß Spielwerk mit Schlüssel und Bibel getrieben habe. Herr Ballantyne machte endlich dem Verhör damit ein Ende, daß er einstweilen den Schlüssel ohne Bibel gegen Frau Blücher anwenden, und sie einsperren ließ, bis Jemand für ihr künftiges gutes Betragen Bürgschaft leisten werde.

---

Das unterzeichnete Kollegium erfüllt eine schmerzliche Pflicht, indem es seine Trauer über den Verlust eines Mannes ausspricht, welchen es mit Stolz zu seinen Mitgliedern zählte.

Der Königliche Regierungs- und Medizinal-Rath, Dr. v. Gumpert, starb am 30. d. M. in seinem 58sten Lebensjahre an den Folgen eines Schlagflusses.

Seine gründliche und umfassende wissenschaftliche Bildung, seine vieljährigen Erfahrungen in der Ausübung seiner Kunst, eine seltene Vereinigung ausgezeichneter Leichtigkeit und Gewandtheit mit Gründlichkeit in seinem Wirken in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung, und die immer jugendliche Kraft der Genialität, mit welcher er die Resultate der wissenschaftlichen Forschungen der entferntesten wie der neuesten Zeit in das Leben einzuführen und mit edlem Eifer zum Wohle der Gesellschaft anzuwenden bemüht war, sicherten die reichen Erfolge seiner Thätigkeit und erwarben ihm eine Stelle unter den ausgezeichnetsten Dienern des Preußischen Staates.

Posen den 31. Juli 1832.

Der Oberpräsident und die Mitglieder der Regierung zu Posen.

---

Bekanntmachung.

Zu Michaeli d. J. werden folgende Grundstücke, welche zu dem Retablissements-Bau-Resten-Fonds gehören, pachtlos, nämlich:

1) das sub Nro. 120. St. Martin belegene, aus 5 Morgen 32 □Ruthen bestehende ehemals Schmidtsche Grundstück, und
2) das sub No. 27. St. Martin belegene, aus 370 □Ruthen 83 □Fuß bestehende, mit einem Wohnhause versehene, ehemals Fajerskische Grundstück.

Zu deren anderweitigen Verpachtung auf drei Jahre habe ich einen Termin auf

den 25sten August cur. Vormittags um 10 Uhr,

im Magistrats-Sessionszimmer auf dem Rathhause anberaumt.

Die Pachtbedingungen liegen in der Magistrats-Registratur in den gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht bereit.

Pachtbewerber, welche kautionsfähig sind, werden mit dem Bemerken eingeladen, in dem angezeigten Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, auch daß der Meistbietende mit Vorbehalt höherer Genehmigung des Zuschlags gewärtig seyn kann.

Posen den 23. Juli 1832.

Der interimistische Oberbürgermeister Behm.

---

Bekanntmachung.

Die Branntweinpropination auf dem Erbpachts-Vorwerke Wilde, bestehend in dem Rechte, die sämmtlichen Krüge und Schänken in den Kämmerei-Dörfern der Stadt Posen mit Branntwein zu verlegen, soll auf ein Jahr, vom 7ten Juli 1832 bis 1833, öffentlich an den Meistbietenden in termino

den 8ten August cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Eulemann verpachtet werden.

Hierzu werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Mitbietende eine Caution von 100 Rthlr. zu bestellen hat.

Posen den 24. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

---

Bekanntmachung.

Es sollen 61 Tonnen Ungarwein, welche in unserem Packhofs-Keller lagern,

am 11ten August a. c. Vormittags um 9 Uhr,

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Posen den 28. Juli 1832.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---



Getreide-Marktpreise von Posen, den 30. Juli 1832.

| Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.) | Preis von Rtl. | Sgr. | Pf. | bis Rtl. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 2 | — | — | 2 | 10 | — |
| Roggen | 1 | 15 | — | 2 | — | — |
| Gerste | 1 | 7 | 6 | 1 | 10 | — |
| Hafer | 1 | — | — | 1 | 2 | 6 |
| Buchweizen | 1 | 7 | 6 | 1 | 12 | 6 |
| Erbsen | 1 | 17 | 6 | 1 | 25 | — |
| Kartoffeln | — | 12 | 6 | — | 15 | — |
| Heu 1 Ctr. 110 U. Prß. | — | 25 | — | 1 | — | — |
| Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. | 5 | 10 | — | 5 | 17 | 6 |
| Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß. | 1 | 7 | 6 | 1 | 12 | 6 |